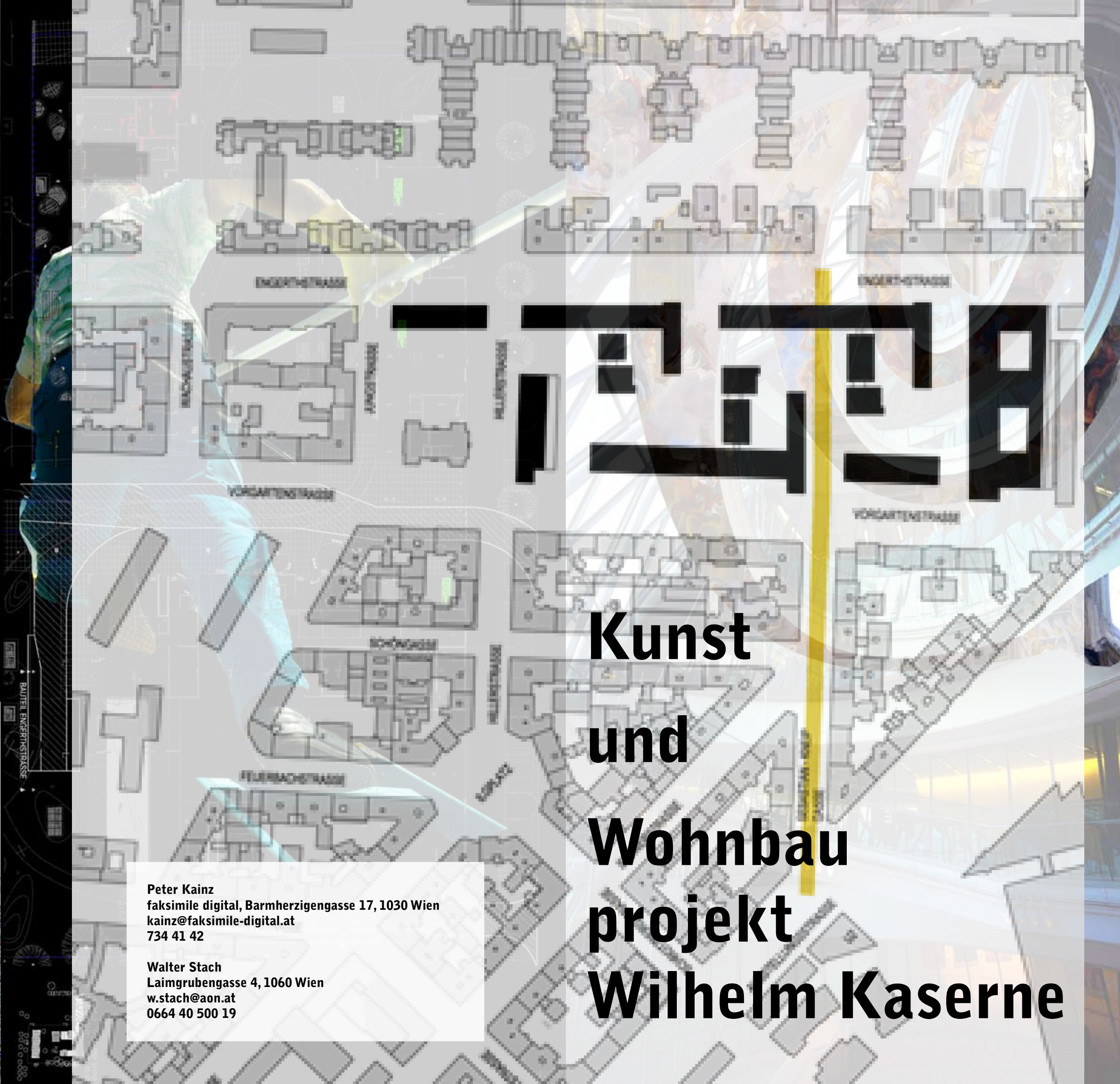
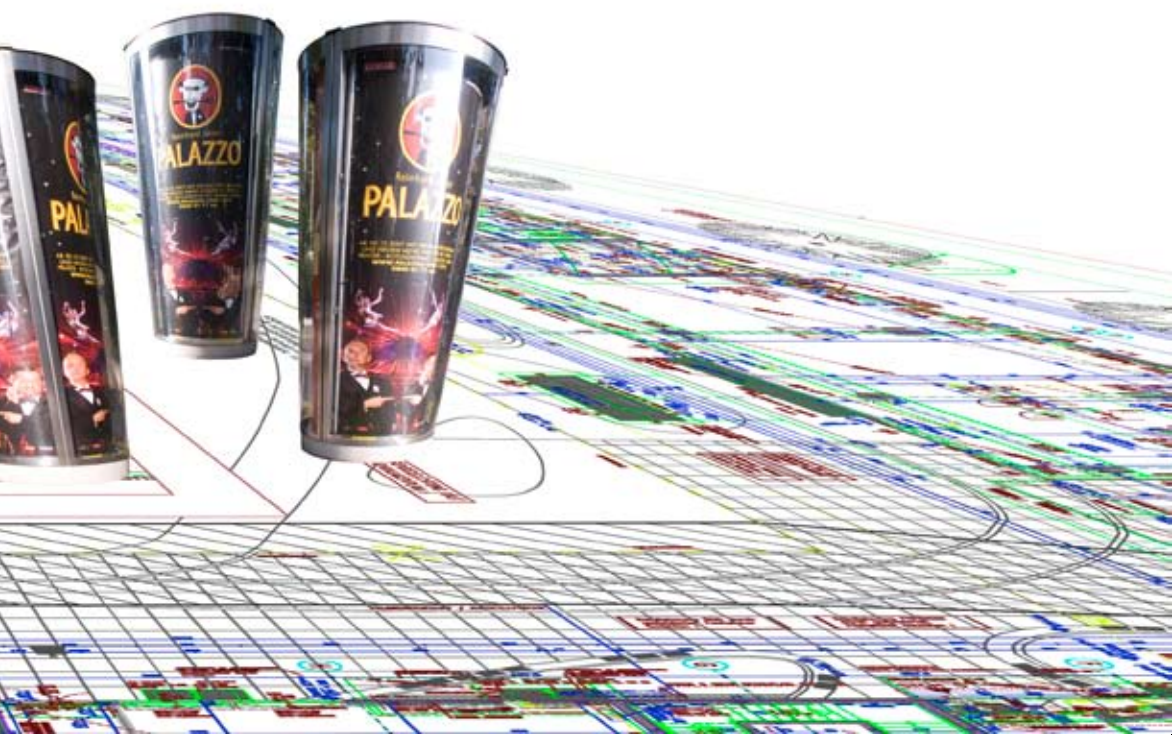


zufriedenheit



Peter Kainz
faksimile digital, Barmherzigengasse 17, 1030 Wien
kainz@faksimile-digital.at
734 41 42

Walter Stach
Laimgrubengasse 4, 1060 Wien
w.stach@aon.at
0664 40 500 19

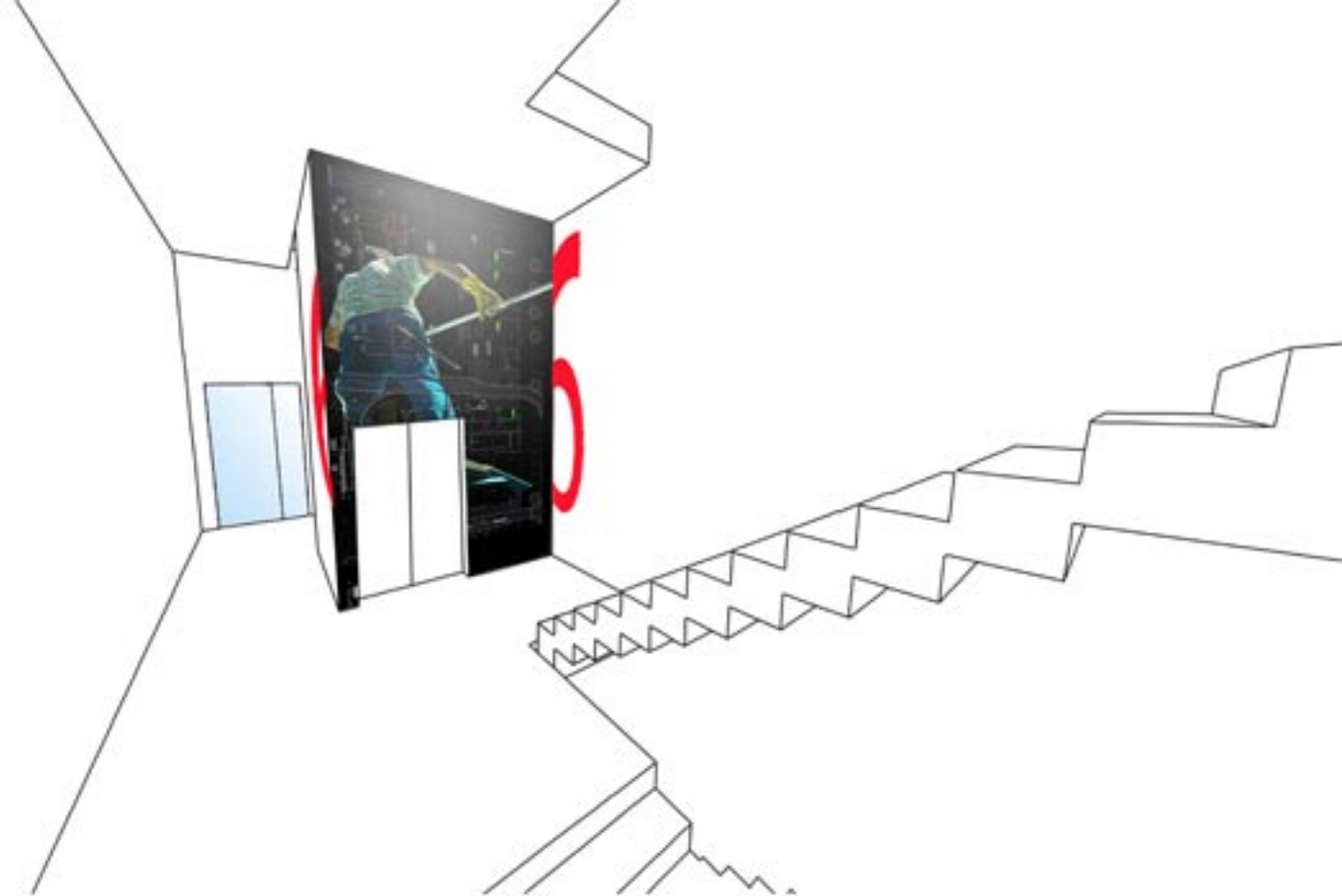
Kunst
und
Wohnbau
projekt
Wilhelm Kaserne

➔ Wohn







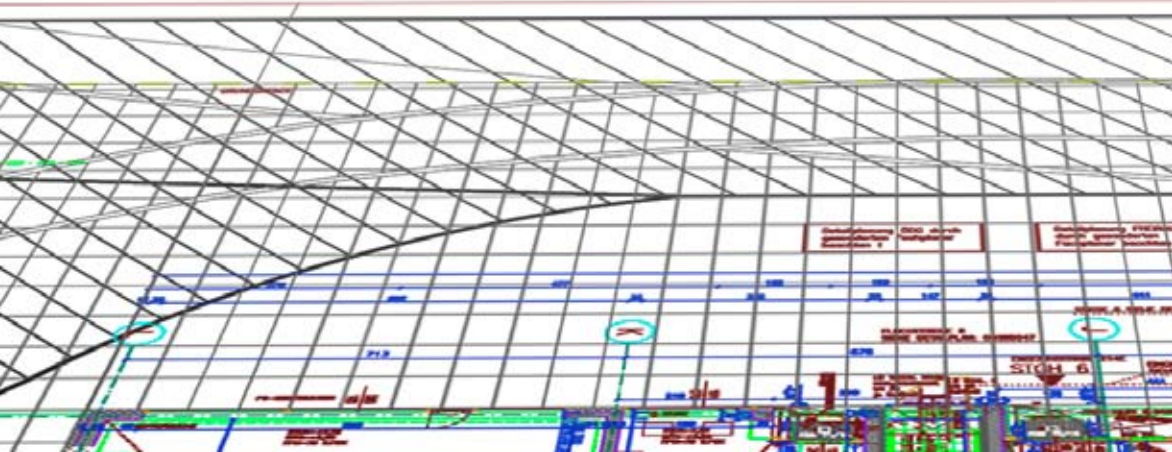
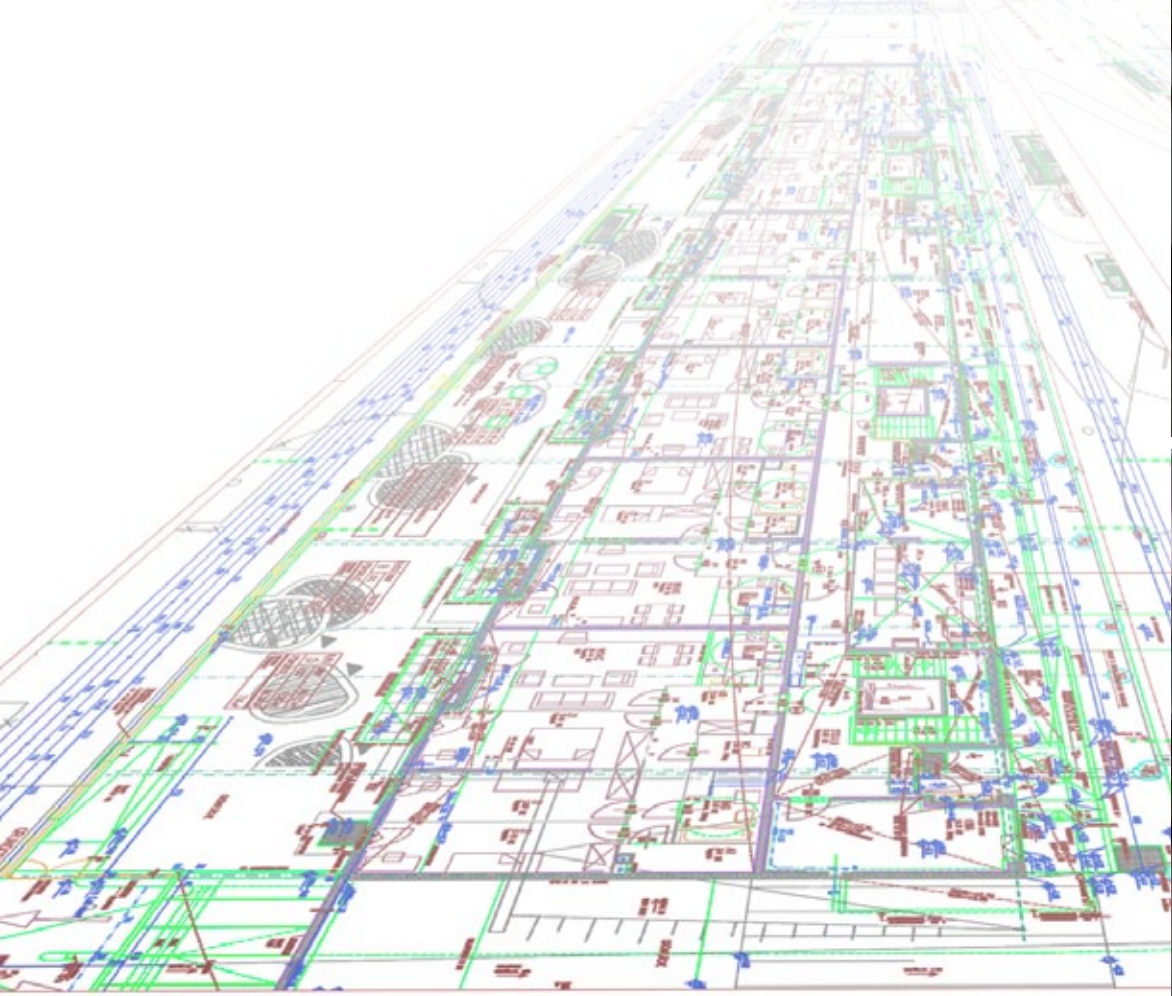


Gestaltungsvorschläge

Laut ÖSTAT **nehmen 10 bis 12% der ÖsterreicherInnen am Kulturleben aktiv Anteil** (Besuch von Kulturveranstaltungen wie Theater, Oper, Museen, ... Kino, Lesen, ...). In den 220 SOZIALBAU-Wohnungen werden – angenommen – 400 Erwachsene leben; d. h. bei mindestens 40 Menschen haben wir jedenfalls rezeptives Interesse an Kultur und Kunst zu erwarten. Soll dieses **Interesse auch in ihrem Wohnbereich** angesprochen werden?

Während sich die zum Kunstwerk erhobene imagebildende Architektur heute hauptsächlich durch den ersten, äußeren visuellen Eindruck erschließt (Museumsbauten, Sportarenen, Messehallen, Bürohochhäuser usw.), kann der gemeinnützige soziale Wohnbau durch ein gefächertes Erfahren wirken. In diesem Zusammenhang kommt dem künstlerischen Zusammenwirken zwischen Zweck- und Bildhaftem eine wesentliche Bedeutung zu (**„Gebrauchsnutzen der Ästhetik“**).

Im Bereich des Bauträgers SOZIALBAU könnten in folgenden Bereichen des Wohnblocks ästhetische Akzentsetzungen eingebracht werden:



Stiegenhäuser – Wände / Geschoßbereiche

- ◆ Applikation (abstrakter) farbiger Elemente, die (auch) als Leitsystem wirken
- ◆ Bild-Applikationen, deren Visualisierung thematisch mit der Errichtung des Bauwerks verbunden sind: großformatige Fotos von Bauarbeitern, Baumaterialien, Baumaschinen, Baugeräten, ...*
- ◆ Assemblagen mit Real-Relikten der o. a. Objekte*

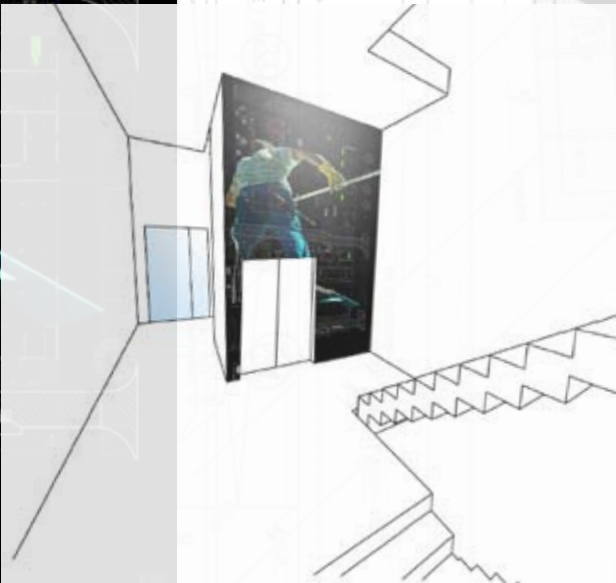


Tiefgaragen – Wände / Decken

- ◆ Bild-Applikationen, deren Visualisierung in thematisch ambivalentem oder affirmativem Konnex zur Funktionalität des Ortes steht:
- ◆ großformatige, digital bearbeitete Reproduktionen von barocken Deckenfresken
- Fotos von Urwald-, (Unter-)Wasser-, Bergbau-Szenarien
- Fotografie des Wohnblocks aus der Vogelschau
- ◆ Fotos von historischen (Kraft-)Fahrzeugen

Außenwandbereiche – Fassade / Sockelzone

- ◆ großformatige geprintete CAD-Darstellungen: die formalästhetische Wirkung reicht über ihre funktionale Bedeutung (lokale bauzeichnerische Verortung) hinaus
- ◆ partielle Fassadenbemalung an den mit Balkonen versehenen Wandbereichen: Schattenbilder jener Stellen, für die ursprünglich die Setzung der Balkone vorgesehen war
- ◆ im öffentlichen Durchgangsbereich: Signaturscheibe – d. i. auf Trägerplatte aufgebrachte Unterschriften von am gesamten Baugeschehen aktiv beteiligten Personen – in historischer Weiterführung der Bauträger-Gedenktafeln („Dieser Wohnbau wurde errichtet von ...“)*



Außen-Freizonen

- ◆ Bau-Box: Glaskubus, gefüllt mit Relikten der einzelnen Bauerrichtungsphasen (Materialien, Geräte, Werkzeuge, Arbeits- und Schutzkleidung, ...)*
- ◆ Kunst-Säulen / art-columns: hinterleuchtete GEWISTA-Litfasssäulen, bestückt mit Bilderkunst, zu einer BeschaulichkeitsZone zusammengeführt, gleichartig
- ◆ Rolling Boards

Darüber hinaus sollte an markanter Stelle des verbauten Geländes eine Notiz zur Historie der Erzherzog-Wilhelm-Kaserne angebracht werden.

Allgemeine Begründungen für „Kunst und Bau“

Grundsätzlich besteht in Österreich weder für einen öffentlichen noch für einen privaten Bauträger die Verpflichtung zur ästhetischen Bestärkung eines Bauvorhabens i. S. von „Kunst und Bau“.

Es gibt aber ausreichend gute Gründe, die für die Verbindung von Bauwerken mit künstlerischen Akzentuierungen sprechen:

Die Verbindung „Kunst und Bau“ kann ...

... die Architektur in ihrem Funktionsgehalt und in ihrer formalen Aussage, durch ihren **Bezug zu Raum und Ort bestärken**

... durch abgestimmte Mitgestaltungen **die Qualität eines Bauwerks bekräftigen**

... die Aufmerksamkeit der Nutzer (d. s. BewohnerInnen und BesucherInnen) gegenüber dem Bauwerk steigern, dessen Bedeutung individuell und gemeinschaftlich verdeutlichen und damit **die Identifikation und Zufriedenheit** der Angesprochenen **erhöhen**

... nach außen **das baukulturelle Engagement des Bauträgers signalisieren**, das durch entsprechende PR-Maßnahmen auch öffentlich an Qualität und Attraktivität gewinnt.

Die Kosten

ergeben sich zwangsläufig aus dem gewählten und daraufhin erforderlichen Materialeinsatz, dem planerisch-organisatorischen Bearbeitungsaufwand und den für die Realisierung aufzuwendenden Arbeitshonoraren.

Die Finanzierung

könnte zu einem Teil der Bauträger übernehmen, zu anderen Teilen in der Form eines Sponsoring-Mix durch die ausführenden Firmen (pekuniär und/oder durch kostenfreie Zurverfügungstellung der einzusetzenden Materialien/Baustoffe).

* In allen diesen Fällen wird durch die Anknüpfung an das reale Baugeschehen und dessen Visualisierung ein spezifischer dialogischer Bezug zur (Entstehungs-)Geschichte jener Architektur geschaffen, in der die BewohnerInnen einen wesentlichen Teil ihrer Lebenszeit verbringen. Diese Vorschläge nehmen historischen Bezug auf die Tafeln, die seit vielen Jahrzehnten im Eingangsbereich sozialer Wohnbauten angebracht wurden und werden, die jedoch über die Namensnennung der formal Hauptverantwortlichen (Bürgermeister, Stadträte, ...) nicht hinaus reichen. In unserem Vorschlag wird die gesamte Menge der sowohl konzeptiv wie auch ausführend an der Errichtung des Bauwerks Beteiligten wahrgenommen und zur Geltung gebracht. Damit wird sowohl der quantitative Aspekt berücksichtigt und aufgezeigt („Was, so viele ...?!“), als auch die – wenn auch unterschiedliche – Bedeutung aller tätig Gewordenen symbolisch dem öffentlichen Gedächtnis übergeben.